

# Nachrichtenfaktoren und Relevanzattribution

*Der Einfluss von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile von Rezipienten und die moderierende Rolle von Civic Pride*

Patrick Weber / Werner Wirth\*

*Nachrichtenfaktoren gelten als kollektive Relevanzindikatoren. Ob sie aber die Relevanzattribution durch Rezipienten tatsächlich systematisch beeinflussen, wurde in der bisherigen Forschung vergleichsweise selten untersucht, und die Befundlage ist nicht eindeutig. In der vorliegenden Studie wurde deshalb erstmals experimentell der Einfluss von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile geprüft. Basierend auf insgesamt fünf Experimenten konnte gezeigt werden, dass Kontroverse, Nähe und Schaden die wahrgenommene Wichtigkeit eines Nachrichtenereignisses erhöhen. Ein Effekt der Reichweite konnte nicht nachgewiesen werden. Weiterhin wurde exemplarisch für die Kombination der Nachrichtenfaktoren Schaden und Nähe gezeigt, dass sie einen unabhängig-additiven Effekt auf die Relevanzattribution haben und dass der Effekt von Schaden davon abhängig ist, wie stark der urteilende Rezipient Bürgernormen internalisiert hat. Insgesamt stützen die Befunde die Konzeptualisierung von Nachrichtenfaktoren als Relevanzindikatoren, verweisen aber auch auf die Notwendigkeit einer weiteren Exploration der Randbedingungen der Effekte von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile.*

**Schlüsselwörter:** Nachrichtenwerttheorie, Relevanzattribution, Nachrichtenfaktoren, civic pride, Bürgersinn

## 1. Einordnung

Die Nachrichtenwerttheorie gilt in der Nachrichtenforschung als einer der prominentesten Ansätze zur Erklärung von Selektivität (Eilders, 2006). Nachrichtenwerttheoretische Forschung konzentriert sich häufig auf journalistische Selektion und die Frage, ob, wie und unter welchen Bedingungen Nachrichtenfaktoren journalistisches Handeln beeinflussen (zum Überblick siehe Maier, Stengel, & Marschall, 2010). Auch die meisten theoretischen Weiterentwicklungen widmen sich dieser Stufe der Nachrichtenvermittlung (Engelmann, 2010, 2012; Kepplinger, 1998; Kepplinger & Ehmig, 2006; Schulz, 1976; Staab, 1990; Uhlemann, 2012).

Unbestritten ist diese Fokussierung notwendig, um zu angemessenen Theorien über journalistische Selektion zu gelangen. Unangemessen wäre es aber, die Nachrichtenwerttheorie nur als Theorie über journalistisches Handeln zu verstehen, denn in der Formulierung von Galtung und Ruge (1965) handelt es sich um eine umfassendere Theorie der Nachrichtendiffusion. Ihr Augenmerk liegt auf der Frage, welche Merkmale von Ereignissen Selektivität im Diffusionsprozess beeinflussen und wie sie sowohl die mediale Repräsentation der Ereignisse als auch ihre Repräsentation auf Seiten der Rezipienten beeinflussen. Bereits Galtung & Ruge (1965) formulieren die Idee, dass Selektionsprozesse auf Seiten des Publikums den gleichen Prinzipien folgen wie auf Seiten der Medien – nämlich grundlegenden Prinzipien menschlicher Informationsverarbeitung,

---

\* Die Autoren danken den Teilnehmern des Forschungsseminars „Rezeption und Wirkung von Nachrichten“, das 2010/2011 an der Universität Zürich von den Autoren geleitet wurde, für ihre Mitarbeit bei der Stimuluserstellung und Datenerhebung für die vorliegende Studie.

auf deren Basis Galtung & Ruge (1965) die Nachrichtenfaktoren als selektionssteuernde Merkmale von Nachrichtenergebnissen explizieren. Eine differenziertere Antwort auf die Frage, *warum* Nachrichtenfaktoren als universelle Selektionskriterien fungieren, gibt Eilders (1997; ähnlich auch Shoemaker, 1996). Demnach sind Nachrichtenfaktoren kollektive, vermittelte Relevanzindikatoren, die nicht nur selektive, sondern auch reduktive, konstruktive und elaborative Verarbeitungsprozesse beim Publikum systematisch beeinflussen. Die Relevanzindikatoren schlagen sich vermutlich in subjektiv wahrgenommenen Normen nieder.

Die Konzeptualisierung von Nachrichtenfaktoren als kollektive Relevanzindikatoren bildet die Basis für die Untersuchung von Zusammenhängen zwischen Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Die bisherige Forschung erbrachte hauptsächlich Befunde zum Einfluss von Nachrichtenfaktoren auf selektive Erinnerung (Eilders, 1997; Eilders & Wirth, 1999; Fretwurst, 2008; Merten, 1985; Ruhrmann, 1989; Ruhrmann, Woelke, Maier, & Diehlmann, 2003; Schulz, 1982). Deutlich weniger Forschung gibt es zum Einfluss auf die Nachrichtenauswahl (Donsbach, 1991; Eilders, 1997) und das Rezeptionserleben (Früh, 2010).

Vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit fanden auch Einflüsse von Nachrichtenfaktoren auf Urteilsprozesse, konkret Wichtigkeits- und Relevanzbeurteilungen (Fretwurst, 2008; Früh, 2010; Ruhrmann, 1989; Sande, 1971; Schulz, 1977). Die Ergebnislage ist zudem nicht eindeutig (siehe 2.2), und in Folge der aktuellsten Befunde wird die Angemessenheit der Konzeptualisierung von Nachrichtenfaktoren als Relevanzindikatoren grundlegend diskutiert (Früh, 2010: 172, 209). Das stellt für die Nachrichtenforschung ein fundamentales Problem dar. Denn die Konzeptualisierung von Nachrichtenfaktoren als Relevanzindikatoren erklärt einerseits, warum Nachrichtenfaktoren über verschiedene Instanzen der Nachrichtenvermittlung hinweg Selektivität systematisch beeinflussen. Und andererseits stellt sie die theoretische Basis für die Erweiterung von Galtungs und Ruges (1965) Vermittlungsmodell auf Rezeptionsprozesse dar.

Wir greifen die Frage nach dem Einfluss von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile hier auf, um die empirische Basis für eine Entscheidung über die Bewährung der Konzeptualisierung zu stärken. Zielstellung der vorliegenden Arbeit ist es daher,

- a) kausale Einflüsse von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile von Rezipienten experimentell zu prüfen und
- b) die Bedeutung der Internalisierung von Bürgernormen als potenziellen Moderator des Effekts von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile zu explorieren, da gemäß Eilders' (1997) Konzeptualisierung die Relevanzindikatoren teilweise im Zusammenhang mit solchen Normen sozialisiert werden, der Einfluss von Normen auf die Relevanzattribution durch Nachrichtenfaktoren bislang aber noch nicht untersucht wurde.

Relevant ist die Forschung zum Zusammenhang von Nachrichtenfaktoren und Relevanzzuschreibung auch, weil sie die Anbindung nachrichtenwerttheoretischer Überlegungen an weitere Forschungsrichtungen ermöglicht. Die wahrgenommene Relevanz eines Nachrichtenthemas ist beispielsweise die zentrale abhängige Variable der Agenda-Setting-Forschung (McCombs, 2004). Nach der Compelling-Arguments-Hypothese ist die wahrgenommene Relevanz eines Issues nicht nur von der Salienz des Issues auf der Medienagenda abhängig, sondern kann auch direkt von bestimmten Attributen des Issues beeinflusst werden (ebd.: 91-97). Nachrichtenfaktoren können als Attribute von Issues verstanden werden, und eine Antwort auf die Frage, wie sie Relevanzurteile beeinflussen, trägt somit auch zur Forschung über Compelling Arguments bei. Daneben werden Relevanzzuweisungen bei der Nachrichtenrezeption auch im Rahmen der Wis-

sensklutforschung diskutiert (Wirth, 1997: 113-118): Einerseits werden Relevanzzuweisungen zu politischen Informationen angesichts des Ideals des politisch informierten Bürgers als normativ wünschenswert erachtet, da sie die Voraussetzung für die Aufnahme einer Information als Wissen sind. Andererseits ist aber weitgehend ungeklärt, wie solche Relevanzzuweisungen erfolgen. Wirth (1997: 113-118) diskutiert eine Reihe von Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit von Relevanzzuweisungen erhöhen könnten, darunter formale Darstellungsmerkmale von Nachrichten (dazu auch Brosius, 1995) und Nachrichtenfaktoren.

## 2. Nachrichtenfaktoren und Relevanzurteile

### 2.1 *Nachrichtenfaktoren als Relevanzindikatoren*

Warum halten Menschen eine Nachricht für relevant? Warum erscheinen Rezipienten bspw. Nachrichtenereignisse bedeutend und wichtig, die mitunter im weit entfernten Ausland geschehen und die auf den ersten Blick nichts mit ihrem Alltagsleben zu tun haben? Kurz: Wann attribuieren Rezipienten Relevanz, weisen also Nachrichtenereignissen einen bestimmten Grad von Wichtigkeit zu (van Dijk, 1979)? In der kommunikationswissenschaftlichen Forschung gibt es unterschiedliche Ansätze zum Relevanzproblem, die wir im Folgenden kurz umreißen.

In der Nachrichtenforschung wird das Relevanzproblem meist auf Grundlage der Relevanztheorie von Alfred Schütz (1982) diskutiert, z. B. von Ruhrmann (1989: 36-38), der es für die Nachrichtenrezeption reformuliert (für eine Anwendung aus Wissensklutperspektive siehe Wirth, 1997). Demnach erscheinen Nachrichten relevant, 1) die unvertraut sind und besonders aufgrund ihrer Erwartungswidrigkeit automatisch Aufmerksamkeit auf sich ziehen („auferlegte thematische Relevanz“), 2) die die Interessen des Rezipienten ansprechen („freiwillige thematische Relevanz“), 3) die dem Rezipienten bei der Interpretation eines ihn interessierenden Problems helfen („Auslegungsrelevanz“), 4) die für die Realisierung der Ziele und Pläne des Rezipienten bedeutsam sind („Motivationsrelevanz“) und 5) wenn der Rezipient Bedingungen konstruiert, unter denen die Nachricht Relevanz erlangen könnte („hypothetische Relevanz“). Wirth (1997: 113-118) weist darauf hin, dass all diese Relevanzattributionen vom Vorwissen und früheren Erfahrungen der Rezipienten abhängig sind.

Im Rahmen eines diskurspsychologischen Ansatzes geht van Dijk (1979) davon aus, dass Rezipienten einer Information beim Verstehen eines Diskurses auf Basis vielfältiger Kontextkriterien (d. h. nicht textinhärenter Faktoren) Relevanz zuweisen können, besonders basierend auf a) domainspezifischem Wissen und daraus resultierenden Erwartungen, b) dem augenblicklichen „cognitive set“, z. B. aktuellen Interessen oder Aufgaben, c) aktuellen und permanenten Wünschen und Bedürfnissen oder d) Normen, Werten und generellen Einstellungen.

Zentral sind Relevanzattributionen auch in der Involvementforschung, wo die einem Objekt oder einer Tätigkeit zugeschriebene Wichtigkeit teilweise als Involvement definiert wird (siehe Wirth, 2006 zum Überblick). Mit Johnson und Eagly (1989), die sich mit Einstellungen als Objekt des Involvements befassen und Involvement als Motivationszustand charakterisieren, lassen sich drei Quellen des Involvements differenzieren: 1) ein Bezug des Involvementobjekts zu wichtigen Werten des Individuums (value-relevant involvement), 2) die (potenziellen) Konsequenzen des Involvementobjekts für das Individuum (outcome-relevant involvement), 3) die Bedeutung des Involvementobjektes dafür, wie andere das Individuum wahrnehmen (impression-relevant involvement).

Zusammengenommen ist auf Basis dieser Ansätze davon auszugehen, dass ein Nachrichtenergebnis dann als relevant erachtet wird, wenn es einen Bezug zum Wissen, zu den Interessen, Zielen oder Werten eines Rezipienten aufweist, wenn es tatsächliche Konsequenzen für ihn hat oder wenn es bedeutsam für die öffentliche Selbstdarstellung des Rezipienten ist. Das legt nahe, dass Relevanzattributionen individuell jeweils sehr unterschiedlich ausfallen können. Andererseits legt die Nachrichtenwertforschung nahe, dass es kollektive Übereinstimmungen bei Relevanzattributionen gibt und dass diese entlang der Nachrichtenfaktoren auftreten. Wie kommen solche übereinstimmenden Relevanzattributionen zustande? Mit Eilders (1997) lautet die Antwort: Rezipienten *wissen*, dass ein Ereignis, auf das die Nachrichtenfaktoren zutreffen, relevant ist – und dieses Wissen ist kollektiv geteilt.

Konkret nimmt Eilders an, dass dieses Wissen in Form eines Schemas strukturiert ist (Eilders, 1997: 119). Schemata sind langfristig stabile, strukturierte Wissensbestände, in denen bestimmte Sachverhalte oder Gegenstände mental repräsentiert sind (siehe zur Schematheorie Matthes, 2004). Strukturiert wird das Wissen durch eine spezifische Konfiguration von Attributen des Gegenstandes, die die sog. Leerstellen des Schemas bilden. Entsprechend gibt es für Nachrichten laut Eilders also ein Relevanzschema, das repräsentiert, was ein wichtiges Ereignis bzw. eine wichtige Nachricht ist, und in dem die durch Nachrichtenfaktoren beschriebenen Ereigniseigenschaften die konstituierenden Attribute bzw. Leerstellen bilden (Eilders, 1997: 119).

Aus schematheoretischer Perspektive kann man Relevanzattribution entsprechend wie folgt konzeptualisieren: Das Relevanzschema interagiert im Zuge der Nachrichtenrezeption mit der aufgenommenen Information. Korrespondiert eine wahrgenommene Eigenschaft des Nachrichtenergebnisses mit einer Leerstelle des Schemas, wird das Schema aktiviert, das Nachrichtenergebnis in das Schema eingeordnet und damit als *relevantes* Nachrichtenergebnis erkannt bzw. verstanden.

Wie kommen Rezipienten zu dem Relevanzschema? Eilders (1997: 119) argumentiert, dass es einerseits im Zuge der Mediennutzung erworben wird, z. B. durch Orientierung an journalistischen Relevanzsignalen (wie der Aufmachung einer Nachricht), die systematisch mit Nachrichtenfaktoren kovariieren. Andererseits basiert es darauf, was Menschen aus evolutionären und psychologischen Gründen sowie als Resultat ihrer Sozialisation kollektiv übereinstimmend für relevant und wichtig erachten (ebd.: 98-106). Da sich Nachrichtenfaktoren als solche kollektive Relevanzindikatoren begründen lassen (ebd.), bilden sie vermutlich zentrale konstituierende Leerstellen des Relevanzschemas.

Die Annahme eines Relevanzschemas ist die zentrale und bislang einzige vorgeschlagene Idee zur Erklärung der Erinnerungswirkung von Nachrichtenfaktoren und sie prägt unsere Vorstellung darüber, wie und warum Nachrichtenfaktoren „funktionieren“.

In der bisherigen Forschung wird meist indirekt anhand der Einflüsse von Nachrichtenfaktoren auf selektive Erinnerung auf das Relevanzschema geschlossen. Auch wenn sich Schemata nicht direkt empirisch nachweisen lassen (ebd.: 112-113, 121), ist durch Exploration der Einflüsse von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzzuschreibungen ein direkterer empirischer Zugang möglich.

## 2.2 Bisherige Forschung

Die Forschung zum Einfluss von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile ist besonders durch ihre methodische Disparität gekennzeichnet, woraus auch eine eher schwache und lückenhafte empirische Absicherung der Effekte resultiert. So besteht der Großteil der

existierenden Forschung in *Aggregatdatenanalysen*, in denen Nachrichtenbeiträge die Analyseeinheit und die pro Nachrichtenbeitrag aggregierten mittleren Relevanzbewertungen einer Personenstichprobe die abhängige Variable darstellen (Ruhmann, 1989; Sande, 1971; Schulz, 1977 zit. nach Eilders, 1997: 61; Fretwurst, 2008). Lediglich die Studie von Früh (2010) untersucht Zusammenhänge auf Individualdatenbasis. Streng genommen können allein auf Basis der Aggregatdatenanalysen nur wenig belastbare Aussagen über Zusammenhänge zwischen Nachrichtenfaktoren und Relevanzurteilen von Individuen getroffen werden. Zur Vermeidung eines ökologischen Fehlschlusses sollten diese Befunde mindestens durch Individualdatenanalysen abgesichert werden.

Weiterhin nutzen alle bisherigen Studien *unterschiedliche Operationalisierungen der abhängigen Variable*. So fragte beispielsweise Sande (1971) die Personenstichprobe nach der wichtigsten Auslandsnachricht des vergangenen Tages. Ruhmann (1989) wählte eine relationale Relevanzabfrage und erhob, für wie wichtig die Rezipienten eine erinnerte Nachricht einerseits für sich selbst und andererseits für die Allgemeinheit beurteilten. Fretwurst (2008) hingegen erfasste ohne konkreten Bezug die eingeschätzte allgemeine Wichtigkeit erinnelter Nachrichten und Früh (2010) erhob unter anderem, als wie relevant die *Darstellung* eines Themas von den Rezipienten beurteilt wurde. Überdies ist die gängige Praxis der Verwendung von *Single-Item-Skalen* zur Operationalisierung des Relevanzurteils suboptimal, da diese anfälliger für Messfehler sind als Messungen von multiplen Indikatoren, durch deren Zusammenfassung ein Ausgleich der Messfehler erwartet werden kann (Schnell, Hill, & Esser, 1999: 129).

In der bisherigen Forschung zum Einfluss von Nachrichtenfaktoren auf die Relevanzurteile von Rezipienten gibt es keine experimentellen Studien<sup>1</sup>. Sie wären aber besonders geeignet, einige methodisch bedingte Beschränkungen existierender Studien zu überwinden: Sie erlauben ein Konstanthalten des Beachtungsgrades und des Themas eines Nachrichtenbeitrags sowie des simultanen Einflusses anderer Ereignismerkmale, deren Effekte bisher nicht immer kontrolliert werden konnten (z. B. Früh, 2010; Ruhmann, 1989). Alle existierenden Studien beruhen zudem auf korrelativen Forschungsdesigns, was Kausalaussagen auf Individualebene unsicher macht. Insgesamt kann daher die *interne Validität* in der bisherigen Forschung nur eingeschränkt gewährleistet werden. Abhilfe kann hier ein experimentelles Forschungsdesign schaffen, das Nachrichtenfaktoren unter Konstanthalten des Themas variiert.

Basierend auf der methodischen Disparität ist auch die Befundlage zum Einfluss von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile häufig nicht eindeutig. Wir konzentrieren uns hier einerseits auf Nachrichtenfaktoren, für die sowohl Befunde aus Aggregat- als auch aus Individualdatenanalysen vorliegen, die aber nicht konsistent sind (*Schaden, Reichweite, Kontroverse*). Eine experimentelle Prüfung dieser Effekte kann Hinweise auf methodisch bedingte Ursachen der Inkonsistenzen geben. Andererseits soll der Nachrichtenfaktor *Nähe* berücksichtigt werden, weil zu seinem Einfluss auf Relevanzurteile von Rezipienten noch überhaupt keine Befunde vorliegen.

Ein positiver Effekt des Nachrichtenfaktors *Kontroverse* wurde bisher nur in Aggregatdatenanalysen nachgewiesen (Fretwurst, 2008; Ruhmann, 1989). Der Effekt konnte aber auf Basis von Individualdaten nicht repliziert werden (Früh, 2010; Kepplinger & Ehmig, 2006). Es steht deshalb zu befürchten, dass man einen ökologischen Fehl-

1 Siehe aber Kepplinger & Ehmig (2006), die eine Experimentalstudie zur journalistischen Selektion berichten, deren Ergebnisse sich aufgrund der Operationalisierung der abhängigen Variable und der Zusammensetzung des Samples teilweise im Sinne einer Relevanzattribution von Rezipienten interpretieren lassen. Die entsprechenden Befunde werden deshalb in der Darstellung des Forschungsstandes an den entsprechenden Stellen berücksichtigt.

schluss begehrt, wenn man *Kontroverse* als einen Indikator dafür ansieht, was Individuen für wichtig halten. Gleiches gilt für den Nachrichtenfaktor *Reichweite*: Positiven Effekten auf Aggregatebene (Schulz, 1977 zit. nach Eilders, 1997; Ruhrmann, 1989) steht kein nachweisbarer Effekt auf Individualebene gegenüber (Früh, 2010). Auch Kepplinger & Ehmg (2006) fanden auf Individualebene keinen generellen Effekt der *Reichweite* und bei spezifischen Wichtigkeitseinschätzungen sogar Anhaltspunkte für einen negativen Effekt. Unklar ist auch die Befundlage zum Nachrichtenfaktor *Schaden*: Neben Aggregateffekten (Fretwurst, 2008; Ruhrmann, 1989; Sande, 1971) konnte auch auf Individualebene in einer Studie ein Einfluss nachgewiesen werden (Früh, 2010). Allerdings bestand bei dieser Analyse auf Individualebene die Gefahr einer Konfundierung von Nachrichtenfaktor und Thema (Früh, 2010: 121-122). Eine andere Studie auf Individualebene (Kepplinger & Ehmg, 2006) fand keinen Effekt des Nachrichtenfaktors *Schaden*.

Der in der bisherigen Forschung zu Relevanzurteilen unberücksichtigte Nachrichtenfaktor *Nähe* ist ein zentraler Faktor in der Auslandsberichterstattung und bedeutsam für internationale Nachrichtenflüsse. *Nähe* beeinflusst sowohl die Quantität (z. B. Scherrer, Tiele, Haase, Hergenröder, & Schmid, 2006) als auch Qualitäten von Auslandsnachrichten (Weber, 2010, 2011), das Publikumsinteresse (Pape, Quandt, Scharkow, & Vogelgesang, 2012), und auch Publikumsaktivität (z. B. das Verfassen von Leserkommentaren, siehe Weber, 2012). Dieser Selektionseffekt von *Nähe* über die verschiedenen Stufen der Nachrichtendiffusion hinweg wird durch seine Funktion als kollektiver Relevanzindikator erklärt (z. B. Weber, 2010). Da es bislang keine Befunde zum Einfluss von *Nähe* auf Relevanzeinschätzungen gibt, lässt sich nicht fundiert beurteilen, wie angemessen diese Erklärung ist. Im Kontext journalistischer Selektionsentscheidung fanden Kepplinger & Ehmg (2006) aber, dass *Nähe* die wahrgenommene Wichtigkeit einer Nachricht positiv beeinflusst. Als Hinweis lassen sich auch Befunde von Knobloch et al. (2002) interpretieren, die zeigen, dass räumliche *Nähe* die Wahrnehmung eines Gesundheitsrisikos als gesellschaftliches Problem beeinflusst.

Die existierende Forschung ist nicht nur hinsichtlich der berücksichtigten Nachrichtenfaktoren begrenzt. Sie konzentriert sich zudem auf isolierte Einflüsse einzelner Nachrichtenfaktoren. Offene Fragen sind deshalb, welchen Effekt die Kombination von Nachrichtenfaktoren hat und welchen Randbedingungen die Einflüsse von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile unterliegen.

### 2.3 Forschungsfragen und Hypothesen

Aus der Konzeptualisierung von Nachrichtenfaktoren als kollektive Relevanzindikatoren (Eilders, 1997) und dem bisherigen Forschungsstand ergeben sich eine Reihe von Fragen und Hypothesen, die wir auf Basis von insgesamt fünf Experimenten geprüft haben.

#### 2.3.1 Isolierte Einflüsse der Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile (Experimente 1 bis 4)

In den ersten vier Experimenten wurde der Einfluss der ausgewählten Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile jeweils separat geprüft. Der Relevanzindikator *Kontroverse* wird von Eilders zweifach begründet (Eilders, 1997: 101): Zum einen signalisieren Nachrichten mit dem Faktor *Kontroverse* eine potenzielle Gefahrenquelle, der sich Menschen als Folge der biologischen Evolution automatisch aufmerksamer widmen und Relevanz zuweisen. Zum anderen wird als Folge der Internalisierung kollektiver Werte und Normen im Sozialisationsprozess politischen Kontroversen und Konflikten Relevanz bei-

gemessen, da sie zu politischen Entscheidungen führen, von denen das Individuum zumindest indirekt in seiner Rolle als Staatsbürger betroffen ist. Wenn also ein Nachrichteneignis mit hoher *Kontroverse* verbunden ist, sollte es als relevanter beurteilt werden, als wenn es mit niedriger *Kontroverse* verbunden ist (*Hypothese 1*).

*Nähe* wird als Relevanzindikator hauptsächlich aufgrund seiner Signalfunktion für potenzielle Betroffenheit begründet (ebd.): Je näher ein Ereignis, desto wahrscheinlicher hat es auch Konsequenzen für den individuellen Rezipienten. Ein Nachrichteneignis mit hoher räumlicher *Nähe* sollte deshalb als relevanter bewertet werden als eines mit geringer *Nähe* (*Hypothese 2*).

*Schaden* wird zum einen ähnlich wie *Kontroverse* evolutionstheoretisch, zum anderen sozialisationstheoretisch begründet (ebd.: 100): Als Folge der Internalisierung kollektiver Normen im Sozialisationsprozess wird Ereignissen Relevanz beigemessen, die gemeinschaftliche Werte negativ berühren. Wenn also ein Nachrichteneignis mit hohem *Schaden* verbunden ist, sollte es als relevanter beurteilt werden, als wenn es mit niedrigem *Schaden* verbunden ist (*Hypothese 3*).

Die Indikatorfunktion von *Reichweite* begründet Eilders wiederum mit der höheren Wahrscheinlichkeit individueller Betroffenheit, wenn ein Ereignis Konsequenzen für größere Teile der Gesellschaft hat (ebd.: 99). Wenn *Reichweite* eine Kategorie in einem abstrakten Relevanzschema ist, sollten Rezipienten ein Nachrichteneignis als relevanter beurteilen, wenn es mit höherer *Reichweite* verbunden ist (*Hypothese 4*).

### 2.3.2 Kombiniertes Einfluss von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile (Experiment 5)

Zur Exploration des kombinierten Einflusses von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile fokussierte das fünfte Experiment exemplarisch auf das Zusammenspiel der Nachrichtenfaktoren *Schaden* und *Nähe*, u. a. weil ihr Zusammenwirken von Medienpraktikern und -kritikern gleichermaßen als besonders relevant und problematisch erachtet wird (siehe bspw. Cippitelli & Schwanebeck, 2003). Die Nachrichtenwerttheorie postuliert einen additiven Effekt der Nachrichtenfaktoren und deren komplementäres Zusammenwirken (Galtung & Ruge, 1965). Additivitäts- und Komplementaritätshypothese implizieren, dass Nachrichtenfaktoren einen unabhängigen Einfluss haben (Fretwurst, 2008: 26). Entsprechend sind unbedingte Haupteffekte der Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile zu erwarten (*Hypothese 5*). Denkbar wären aber auch interaktive Effekte der beiden Nachrichtenfaktoren, etwa wenn es eine Schwelle für Relevanzurteile gibt, die nur bei simultanem Vorliegen beider Nachrichtenfaktoren überschritten wird (dazu auch Eilders & Wirth, 1999).

### 2.3.3 Moderierte Einflüsse von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile (Experiment 5)

Das fünfte Experiment diente auch der Exploration möglicher Randbedingungen des Effekts von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile. Bereits Galtung & Ruge (1965) argumentierten, dass nicht alle Nachrichtenfaktoren universell wirksam, sondern ihre Effekte teilweise kulturabhängig sind (u. a. Effekte des von ihnen sog. Faktors Negativität). Dies legt die Vermutung nahe, dass zumindest ein Teil der Nachrichtenfaktoren sozial vermittelt, d. h. erlernt, wird. Mit Eilders (1997) lässt sich diese Vermutung spezifizieren: Sie argumentiert einerseits, dass Nachrichtenfaktoren wie *Schaden* oder *Einfluss* die Betroffenheit gesellschaftlicher Werte und Normen signalisieren können (ebd.: 95-96), und dass das Relevanzschema deshalb teilweise im Zuge der Sozialisation zu-

sammen mit diesen Werten und Normen erworben wird. Dies impliziert, dass Rezipienten Relevanz besonders dann anhand von Nachrichtenfaktoren attribuieren sollten, wenn sie die betroffenen Werte und Normen auch teilen. Weiterhin nimmt Eilders an, dass Nachrichtenfaktoren selbst Normen sind und einen kollektiven Wissensbestand darstellen, der gesellschaftliche Verständigung darüber ermöglicht, was für die Gemeinschaft bedeutsam ist (ebd.: 120). Konkret müssen sich in Demokratien Bürger darüber verständigen können, was kollektiv wichtig und damit ggf. regelungsbedürftig ist. Eine an die Bürgerrolle geknüpfte Erwartung im Kontext der Nutzung politischer Nachrichten ist deshalb, dass Bürger im Zuge der Nachrichtenrezeption politische Relevanzen erkennen bzw. zuweisen (Wirth, 1997: 116). Nachrichtenfaktoren als Normen geben nun Orientierung darüber, was als relevant gilt oder zu gelten hat. In diesem Zusammenhang kann man sie also auch als einen Teil der Verhaltenserwartungen an Bürger verstehen. Es leuchtet deshalb unmittelbar ein, dass der Einfluss von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile von der Internalisierung von Bürgernormen abhängig sein könnte. Denn wenn Nachrichtenfaktoren Normen sind, sollte der Norm nur entsprochen werden (d. h. sollte Relevanz anhand von Nachrichtenfaktoren attribuiert werden), wenn grundsätzlich eine starke innere Bindung an solche staatsbürgerlichen Normen gegeben ist.

Der Grad der Verinnerlichung von Bürgernormen drückt sich u. a. in der Einstellung zu Verpflichtungen gegenüber der Gemeinschaft und Bürgerpflichten aus, also dem individuellen Verantwortungsbewusstsein für eine Gemeinschaft und ihre Werte. Solch eine Globaleinstellung, über die der Grad der Internalisierung staatsbürgerlicher Normen erfassbar ist, wird durch das Konzept *civic pride* beschrieben, was sich als „Bürgersinn“ übersetzen lässt: „Civic pride is confidence that one takes one’s community and civic responsibilities seriously, as opposed to believing that one has no civic duties or fulfils them only out of reluctant obligation“ (Gastil & Xenos, 2010: 323). Um zu klären, ob die Internalisierung von Bürgernormen eine relevante Randbedingung ist, soll geprüft werden, ob der Einfluss von *Schaden* und/oder *Nähe* auf das Relevanzurteil abhängig ist von *civic pride* (*FF1*).

### 3. Experimente 1 bis 4

In den Experimenten 1 bis 4 sollte der Einfluss der Nachrichtenfaktoren *Schaden*, *Reichweite*, *Kontroverse* und *Nähe* auf Relevanzurteile überprüft werden. Dazu wurden jeweils die Relevanzurteile von Probanden, die eine Nachricht mit hoch ausgeprägtem Nachrichtenfaktor gelesen hatten, verglichen mit Urteilen von Probanden, die die Nachricht mit niedrig ausgeprägtem Nachrichtenfaktor gelesen hatten. Aus forschungsökonomischen Gründen wurden die Studien in zwei Serien zu je zwei Experimenten durchgeführt. In Serie 1 fanden die Experimente zur Wirkung von *Kontroverse* (Experiment 1) und *Nähe* (Experiment 2) statt, in Serie 2 diejenigen zur Wirkung von *Schaden* (Experiment 3) und *Reichweite* (Experiment 4).

#### 3.1 Methodik

##### 3.1.1 Teilnehmer

Teilnehmer der ersten Experimentalserie waren 53 Studierende (69.8 % weiblich), die im Durchschnitt 22,1 Jahre alt waren ( $SD = 2.5$ ). Für die zweite Serie konnten 30 Studierende (58.3 % weiblich,  $M_{Alter} = 22.2$  Jahre,  $SD = 2.0$ ) rekrutiert werden. Alle Pro-



banden wurden durch einen Aufruf über eine Mailingliste des kommunikationswissenschaftlichen Instituts der Universität Zürich gewonnen.

### 3.1.2 *Stimulusmaterial*

Als Stimuli fungierten in allen Experimenten Nachrichtenbeiträge, die in der Aufmachung Zeitungsberichten nachempfunden waren. Die Beiträge mussten zwei Anforderungen genügen: Die Probanden sollten möglichst kein Hintergrundwissen zu dem konkreten Nachrichtenereignis haben, auf dessen Grundlage sie eine manipulierte Beitragsversion als unrichtig hätten einschätzen können. Zudem mussten alle Versionen des Beitrags als glaubwürdige (und damit extern valide) Nachrichten erscheinen. Auf Basis von Auslandsnachrichten lassen sich diese Anforderungen am ehesten erfüllen. Die Nachrichtenereignisse waren deshalb fiktiv, orientierten sich aber an realen Auslandsnachrichten. Für jedes Experiment wurden auf Basis umfangreicher Pretests zwei Versionen eines Beitrags hergestellt (hoch ausgeprägter Nachrichtenfaktor vs. niedrig ausgeprägter Nachrichtenfaktor), wobei die Manipulation Eilders' (1997) Definitionen der Nachrichtenfaktoren folgte<sup>2</sup>.

Grundlage für Experiment 1 war ein Bericht über Verhandlungen zwischen Botswana und Namibia über das Volumen ihrer Diamantenexporte im Rahmen der Afrikanischen Union. In der Version mit *hoher Kontroverse* löst das Ergebnis der Verhandlungen Demonstrationen der Minenarbeiter in Botswana und die Androhung militärischer Gewalt aus. In der Version mit *niedriger Kontroverse* löst sich die Anspannung unter den Beschäftigten der Diamantenindustrie in Folge der Verhandlungen auf, und das Verhandlungsergebnis wird als fairer Interessenausgleich bewertet.

Thema des Beitrags für Experiment 2 war die Verbreitung sowie Ursachen und Konsequenzen von Adipositas unter Kindern. Für die Version mit *hoher Nähe* wurde die Entwicklung in England geschildert, für die Version mit *niedriger Nähe* dieselbe Entwicklung für Mexiko.

Grundlage für Experiment 3 war ein Bericht über die bevorstehende Fertigstellung eines Staudamms in der Ukraine. In der Textversion mit *hohem Schaden* wurde auf die negativen Folgen des Baus für die lokale Bevölkerung fokussiert und es wurden Unfälle mit Todesfolge während der Bauphase thematisiert. In der Version mit *niedrigem Schaden* wurde stärkeres Gewicht auf das Potenzial des Projekts für die Energieversorgung gelegt, und Unfälle mit Todesfolge wurden nicht thematisiert.

Gegenstand des Beitrags in Experiment 4 war der Streik einer Bahngewerkschaft in Argentinien. In der Version mit *niedriger Reichweite* waren die Auswirkungen des Streiks auf eine Gemeinde begrenzt, in der Version mit *hoher Reichweite* war es ein landesweiter Streik, der sich auf den Bahnverkehr im gesamten Land ausgewirkt hat.

### 3.1.3 *Durchführung*

Alle Experimente waren Laborexperimente, die in Sitzungen mit bis zu sechs Teilnehmern stattfanden. Die Durchführung war in beiden Experimentalserien identisch: Nach Ankomst im Labor wurden die Probanden an je einem Computerarbeitsplatz platziert und ein programmierter Fragebogen übernahm die Führung durch die Sitzung. Zunächst erfolgte eine zufällige Zuteilung auf eines der zwei Experimente (d. h. die Reihenfolge der experimentellen Stimuli in einer Serie war randomisiert). Anschließend wurde den

---

2 Eine vollständige Dokumentation der Stimuli ist aus Platzgründen hier unmöglich. Auf Anfrage gewähren die Autoren Einsicht in das Stimulusmaterial.

Probanden zufällig eine der zwei Beitragsversionen des Experiments zur Lektüre präsentiert. Es folgten Fragen zur Wahrnehmung des Nachrichtenereignisses (Manipulationscheck) und zu seiner Relevanz. Das Ende des ersten Experiments wurde als eine Lesepause angekündigt, während der sich die Probanden entspannen sollten. Dazu wurde ihnen eine 30-sekündige neutrale Bildsequenz präsentiert. Der Ablauf des zweiten Experiments der Serie war identisch. Am Ende der Serie wurden jeweils soziodemografische Angaben erhoben, den Teilnehmern wurde gedankt und sie wurden entlassen.

### 3.1.4 Manipulationscheck

Ziel des Manipulationschecks ist es sicherzustellen, dass sich a) die Manipulation der Nachrichtenfaktoren eines Beitrags in einer entsprechenden Wahrnehmung des Nachrichtenereignisses niederschlug und dass sich b) die Stimulusversionen nicht in ihrer Glaubwürdigkeit und Verständlichkeit unterschieden.

Die Probanden sollten für jeweils drei Aussagen (adaptiert von Schulz, 1977) entscheiden, wie gut sie auf das Nachrichtenereignis zutreffen. Die Zustimmung wurde auf fünfstufigen Skalen erhoben (1 trifft überhaupt nicht zu – 5 trifft sehr stark zu). Die Items wurden jeweils zu Mittelwertindices zusammengefasst. Die wahrgenommene *Kontroverse* in Experiment 1 (z. B. „Dabei geht es um einen Konflikt“,  $\alpha = .75$ ) war wie intendiert auf Basis der Textversion mit hoch ausgeprägtem Nachrichtenfaktor höher ( $M = 3.9$ ,  $SD = .8$ ) als bei niedriger Ausprägung ( $M = 2.7$ ,  $SD = .9$ ). Eine ANOVA zeigte, dass der Unterschied signifikant ist,  $F(1,51) = 28.8$ ,  $p < .01$ . Die wahrgenommene *Nähe* in Experiment 2 (z. B. „Das Ereignis findet im nahen Ausland statt“,  $\alpha = .99$ ) war bei hoch ausgeprägtem Nachrichtenfaktor *Nähe* größer ( $M = 4.5$ ,  $SD = .5$ ) als bei niedrig ausgeprägter *Nähe* ( $M = 1.2$ ,  $SD = .5$ ),  $F(1, 51) = 498.2$ ,  $p < .01$ . Bei niedrig ausgeprägtem *Schaden* in Experiment 3 war der wahrgenommene *Schaden* (z. B. „Das Ereignis hat negative Konsequenzen“,  $\alpha = .77$ ) niedriger ( $M = 2.8$ ,  $SD = 1.0$ ) als bei hoher Ausprägung ( $M = 3.4$ ,  $SD = .8$ ),  $F(1, 28) = 3.8$ ,  $p = .06$ . In Experiment 4 war die wahrgenommene *Reichweite* (z. B. „Das Ereignis betrifft weite Teile der Bevölkerung“,  $\alpha = .92$ ) bei niedrig ausgeprägtem Nachrichtenfaktor kleiner ( $M = 2.3$ ,  $SD = .8$ ) als bei hoher Ausprägung ( $M = 3.5$ ,  $SD = 1.0$ ),  $F(1, 28) = 13.0$ ,  $p < .01$ .

Die Glaubwürdigkeit und Verständlichkeit jedes Beitrags wurde mit je einem Adjektivpaar in einem fünfstufigen semantischen Differential erhoben (1 unglaubwürdig – 5 glaubwürdig, 1 unverständlich – 5 verständlich). Die Glaubwürdigkeitswerte lagen im Durchschnitt bei 4.2, die Verständlichkeitswerte bei 4.5. In keinem der Experimente unterschieden sich die Glaubwürdigkeit oder Verständlichkeit der Textversion mit hoch ausgeprägtem Nachrichtenfaktor signifikant von der Version mit niedrig ausgeprägtem Nachrichtenfaktor.

Insgesamt hat sich die Manipulation wie gewünscht in der Wahrnehmung der Nachrichtenereignisse niedergeschlagen. Lediglich in Experiment 3 (*Schaden*) ist die Manipulation schwach ausgefallen und hat die Ereigniswahrnehmung nur tendenziell signifikant beeinflusst. Insgesamt wurden die Stimuli unbeeinflusst von der Manipulation als authentische und verständliche Nachrichtenbeiträge wahrgenommen.

### 3.1.5 Abhängige Variable

Zur Operationalisierung der abhängigen Variable wählten wir eine allgemeine Relevanzabfrage. Wir erachten dieses Vorgehen als theorieadäquater als relationale Relevanzabfragen, die zwischen persönlicher und gesellschaftlicher Relevanz differenzieren, da Eilders (1997) keine Differenzierung des Relevanzschemas nach unterschiedlichen

Bezugsgrößen vorsieht. Ihre Konzeptualisierung integriert vielmehr verschiedene Relevanzebenen in einem kollektiven Relevanzmuster „intersubjektiv ähnliche[r] Zuschreibungen persönlicher *oder* gesellschaftlicher Relevanz“ (Früh, 2010: 23, Hervorhebung hinzugefügt).

Zur Erhöhung der Präzision der Messung gegenüber Single-Item-Skalen sollten die Probanden das Nachrichtenereignis jeweils mit Hilfe von drei Items in einem fünfstufigen semantischen Differential einschätzen (unwichtig – wichtig, unbedeutend – bedeutend, irrelevant – relevant). Die interne Konsistenz war über alle vier Experimente zufriedenstellend ( $.89 \leq \alpha \leq .95$ ) und die eingeschätzte Relevanz wurde durch einen einfachen Mittelwertindex abgebildet.

### 3.2 Ergebnisse und Diskussion

Die Hypothesen wurden pro Experiment mit einer Kovarianzanalyse geprüft, in der das Geschlecht der Probanden jeweils kontrolliert wurde. Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse im Überblick.

Tabelle 1: Einfluss der Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile

Experiment	NF	Relevanz				part. $\eta^2$
		NF niedrig	NF hoch			
1 ( $n = 53$ )	Kontroverse	2.35 (.19)	3.16 (.19)	$F(1, 50) = 9.21$	$p < .01$	.16
2 ( $n = 53$ )	Nähe	3.42 (.18)	4.02 (.18)	$F(1, 50) = 5.52$	$p < .05$	.10
3 ( $n = 30$ )	Schaden	3.29 (.24)	4.00 (.24)	$F(1, 27) = 4.20$	$p = .05$	.14
4 ( $n = 30$ )	Reichweite	2.94 (.26)	3.42 (.26)	$F(1, 27) = 1.69$	$p = .21$	.06

Anmerkung: Angegeben sind die mittleren Relevanzeinschätzungen (geschätzte Randmittel), Standardfehler in Klammern. Das partielle  $\eta^2$  quantifiziert die Effektstärke und wird interpretiert als Anteil erklärter Varianz der abhängigen Variable, nachdem der Effekt der Kovariate (hier: Geschlecht) auspartialisiert wurde.

Insgesamt zeigt sich, dass die Relevanz des Nachrichtenereignisses in den Experimenten jeweils höher eingeschätzt wurde, wenn der Nachrichtenfaktor hoch ausgeprägt war. Konsistent mit H1 war der positive Effekt von *Kontroverse* auf die Relevanzeinschätzung signifikant. Auch *Nähe* (H2) wirkte sich signifikant positiv auf das Relevanzurteil aus. Der Levene-Test zu dieser Analyse zeigte Varianzheterogenität. Der Einfluss des Nachrichtenfaktors *Nähe* auf die eingeschätzte Relevanz konnte aber mit einem Mann-Whitney-U-Test bestätigt werden. Der positive Einfluss von *Schaden* auf das Relevanzurteil war nur knapp signifikant. Auch hier lag Varianzheterogenität vor und der Effekt konnte nicht im Rahmen eines Mann-Whitney-U-Tests nachgewiesen werden. Da gleichzeitig die Manipulation in Experiment 3 nicht optimal funktionierte, stellt dieses Experiment und die zugehörige Analyse keine verlässliche Basis für eine Entscheidung über H3 dar. Der positive Effekt der *Reichweite* auf die Relevanzeinschätzung (H4) war nicht signifikant.

## 4. Experiment 5

Im fünften Experiment sollte das Zusammenwirken der beiden Nachrichtenfaktoren *Schaden* und *Nähe* untersucht werden. Ein weiteres Ziel war die Exploration der Bedeutung von *civic pride* als Randbedingung der Effekte von *Schaden* und *Nähe* auf das

Relevanzurteil. Dazu musste civic pride als Moderator im Experimentaldesign berücksichtigt werden, was eine größere und heterogenere Stichprobe notwendig machte, als sie im Rahmen der Experimente 1 bis 4 rekrutiert werden konnte. Experiment 5 wurde deshalb als Onlineexperiment realisiert.

#### 4.1 Methodik

Die Prüfung der Hypothesen erfolgte im Rahmen eines 2(niedriger vs. hoher *Schaden*) $\times$ 2(niedrige vs. hohe *Nähe*)-faktoriellen Between-Subject-Designs, in dem die Teilnehmer eine ihnen zufällig zugeteilte Version eines Zeitungsartikels lasen. Anschließend wurden sie um eine Einschätzung der Relevanz des Nachrichteneignisses gebeten und zur Wahrnehmung des Artikels befragt.

##### 4.1.1 Durchführung und Teilnehmer

Die Rekrutierung der Teilnehmer erfolgte mit Unterstützung zweier reichweitenstarker Online-Zeitungen, die auf ihren Websites eine kurze Studienankündigung und -einladung publizierten, die auf einen Online-Fragebogen verlinkte. Durch einen Klick auf diesen Teaser gelangten die Teilnehmer auf den Fragebogen, der ihnen kurz in allgemeiner Form das Anliegen der Studie erläuterte und dann den Stimulus präsentierte.

148 Teilnehmer haben den Fragebogen vollständig beantwortet. Das Durchschnittsalter lag bei 37,8 Jahren ( $SD = 15,4$ ). 84,4 Prozent der Teilnehmer waren keine Studierenden und das Sample bestand aus 51,4 Prozent Männern. 8,8 Prozent der Teilnehmer hatten höchstens einen obligatorischen Schulabschluss, 43,2 Prozent höchstens einen weiterführenden Abschluss oder eine Berufsausbildung, 24,3 Prozent Abitur und 23,6 Prozent einen Hochschulabschluss.

##### 4.1.2 Stimulusmaterial

Als Stimuli dienten wiederum Nachrichtenbeiträge, die formal gleich gestaltet waren und den gleichen Anforderungen genügten wie in den Experimenten 1 bis 4. Thema der Beiträge war der geplante Bau einer Müllverbrennungsanlage in der Nähe eines Wohngebiets. *Nähe* wurde über den Ereignisort variiert: In den Artikelversionen mit (relativ) hoher *Nähe* spielte das Geschehen in Italien, in den anderen Versionen in Venezuela. *Schaden* wurde über die Qualität der Folgen des geplanten Baus variiert: In den Versionen mit niedrigem *Schaden* wurde berichtet, dass die Emissionen dieser Anlagen ungefährlich seien und dass es bei vergleichbaren Anlagen in der Vergangenheit keine negativen Folgeerscheinungen gab. In den Beitragsversionen mit hohem *Schaden* hingegen waren die Emissionen potenziell gesundheitsgefährdend und bei vergleichbaren Anlagen hatte es negative Begleiterscheinungen gegeben (erhöhte Krebsrisiken und Mortalitätsrate in der betroffenen Region).

##### 4.1.3 Manipulationscheck

Der Manipulationscheck folgte derselben Logik wie in den Laborexperimenten, ebenso die Operationalisierung des wahrgenommenen *Schadens* ( $\alpha = .87$ ), der wahrgenommenen *Nähe* ( $\alpha = .84$ ), der Glaubwürdigkeit und der Verständlichkeit.

Die Manipulation des Nachrichtenfaktors *Schaden* beeinflusste den wahrgenommenen *Schaden* in intendierter Weise: Er war bei hoher Ausprägung des Nachrichtenfaktors größer ( $M = 4.1$ ,  $SD = .8$ ) als bei niedriger Ausprägung ( $M = 2.4$ ,  $SD = 1.0$ ),  $F(1, 144) =$

141.0,  $p < .01$ . Weder die Manipulation des Nachrichtenfaktors *Nähe*, noch die Interaktion der beiden Nachrichtenfaktoren beeinflusste den wahrgenommenen *Schaden* signifikant.

Auch die Manipulation der wahrgenommenen *Nähe* war erfolgreich: Sie war vom Faktor *Nähe* wie intendiert beeinflusst ( $M_{geringe\ Nähe} = 1.5$ ,  $SD = .7$ ;  $M_{hohe\ Nähe} = 3.7$ ,  $SD = .8$ ;  $F(1, 144) = 354.1$ ,  $p < .01$ ), nicht jedoch von der Manipulation des *Schadens* oder der Interaktion der beiden Nachrichtenfaktoren.

Die Glaubwürdigkeits- und Verständlichkeitswerte lagen im Durchschnitt bei 3,8 und 4,1. Keine der Manipulationen (oder ihre Interaktion) beeinflusste die Glaubwürdigkeit oder Verständlichkeit der Artikel signifikant.

#### 4.1.4 Abhängige Variable

Die Operationalisierung des Relevanzurteils erfolgte wie in den Laborexperimenten ( $\alpha = .94$ ).

#### 4.1.5 Moderator

Zur Messung von civic pride wurde das Instrument von Gastil/Xenos (2010) ins Deutsche übersetzt. Die Probanden wurden gebeten, auf einer fünfstufigen Skala ihre Zustimmung (1 stimme überhaupt nicht zu – 5 stimme sehr stark zu) zu drei Aussagen anzugeben (z. B. „Ich nehme meine Verantwortung als Bürger ernst.“). Die interne Konsistenz (Cronbach's alpha) lag bei .61, was vergleichbar ist mit der Konsistenz, die Gastil/Xenos (2010) für die englische Originalskala angeben (.65). Da eine explorative Faktorenanalyse zudem zeigte, dass die Messung unidimensional ist, haben wir uns für die Bildung eines Mittelwertindex entschieden und sind nicht auf die Operationalisierung von civic pride mit nur einem Item ausgewichen.

## 4.2 Ergebnisse und Diskussion

Eine ANOVA zeigte je einen signifikanten Haupteffekt von *Schaden* ( $F(1, 144) = 6.66$ ,  $p < .05$ , part.  $\eta^2 = .04$ ) und *Nähe* ( $F(1, 144) = 5.99$ ,  $p < .05$ , part.  $\eta^2 = .04$ ) auf die eingeschätzte Relevanz des Nachrichtenereignisses<sup>3</sup>. War das Ereignis mit hohem *Schaden* verbunden, beurteilten es die Rezipienten als relevanter ( $M = 3.59$ ,  $SD = 1.23$ ) als bei niedrigem *Schaden* ( $M = 3.09$ ,  $SD = 1.15$ ). Positiv war auch der Effekt von *Nähe*: Bei hoher *Nähe* wurde das Ereignis als relevanter eingeschätzt ( $M = 3.58$ ,  $SD = 1.00$ ) als bei niedriger *Nähe* ( $M = 3.11$ ,  $SD = 1.36$ ). Die Interaktion von *Schaden* und *Nähe* hatte keinen signifikanten Einfluss,  $F(1, 144) = .03$ ,  $p = .87$ , part.  $\eta^2 = .00$ .

Bei simultaner Kontrolle von Alter, Geschlecht, Bildung und civic pride in einer Kovarianzanalyse zeigten sich substantziell die gleichen Ergebnisse. Darüber hinaus zeigte die Analyse einen signifikanten Effekt des Geschlechts ( $F(1, 140) = 11.87$ ,  $p < .01$ , part.  $\eta^2 = .08$ ; Frauen beurteilten das Ereignis als relevanter) und einen signifikant positiven Einfluss von civic pride,  $F(1, 140) = 14.02$ ,  $p < .01$ , part.  $\eta^2 = .09$ .

Da alle Manipulationen gelungen waren, kann H3 zur Wirkung von *Schaden* auf Basis der Befunde angenommen werden. Auch der positive Effekt von *Nähe* (H2) konnte repliziert werden. Konsistent mit H5 haben wir keinen Interaktionseffekt der beiden Nachrichtenfaktoren gefunden.

3 Der Levene-Test dieser Analyse zeigte zwar Varianzheterogenität, die Haupteffekte von *Schaden* und *Nähe* konnten aber durch Mann-Whitney-U-Tests bestätigt werden.

Zur Beantwortung von FF1 zur Bedeutung der Internalisierung staatsbürgerlicher Normen wurde civic pride auf Basis eines Mediansplits dichotomisiert. Knapp die Hälfte (48,6 %) der Probanden hatten eine eher schwache Bindung an staatsbürgerliche Normen und erreichte auf dem Index maximal das Skalenmittel von 3, das als Trennwert für die Gruppenbildung fungierte.

In eine erneute Kovarianzanalyse wurde civic pride als Faktor einbezogen. Das Geschlecht wurde kontrolliert. Auch in dieser Analyse waren die Haupteffekte von *Schaden*, *Nähe* und civic pride sowie der Einfluss des Geschlechts signifikant, die Interaktion von *Schaden* und *Nähe* erneut nicht. Auch die Interaktion zwischen *Nähe* und civic pride war nicht signifikant. Für die Wirkung des Nachrichtenfaktors *Nähe* stellt civic pride also keine relevante Randbedingung dar. Eine signifikante Interaktion zwischen *Schaden* und civic pride ( $F(1, 139) = 4.26, p < .05, \text{part. } \eta^2 = .04$ ) zeigt aber, dass der Effekt von *Schaden* auf das Relevanzurteil von civic pride abhing. Vergleichstests ergaben, dass *Schaden* nur bei hohem civic pride einen positiven Effekt hat: Nur wenn eine Person Bürgernormen internalisiert hat, wurde das Nachrichtenergebnis bei hohem Schaden als relevanter bewertet ( $M = 4.07, SE = .18$ ) als bei niedrigem Schaden ( $M = 3.16, SE = .18; p < .01$ ). Bei nur schwacher Bindung an bürgerliche Normen wurde das Nachrichtenergebnis unabhängig vom Schaden immer als gleich (ir-)relevant bewertet ( $M_{\text{Schaden niedrig}} = 2.97, SE = .19; M_{\text{Schaden hoch}} = 3.13, SE = .18; p = .54$ ). Die Dreifachinteraktion zwischen civic pride, *Schaden* und *Nähe* war nicht signifikant.

## 5. Diskussion

Ausgehend von der aktuellen Diskussion um die Angemessenheit der Konzeptualisierung von Nachrichtenfaktoren als Relevanzindikatoren (Früh, 2010: 172, 209), den methodischen Charakteristika der bisherigen Forschung und dem aktuellen Forschungsstand war es das Ziel dieser Arbeit, den Einfluss ausgewählter Nachrichtenfaktoren auf individuelle Relevanzeinschätzungen experimentell zu prüfen.

Der Nachrichtenfaktor *Kontroverse* hatte wie erwartet einen positiven Effekt auf das Relevanzurteil. Dieser Effekt war bekannt aus verschiedenen Aggregatdatenanalysen (Fretwurst, 2008; Ruhrmann, 1989), konnte aber bisher auf Individualebene nicht nachgewiesen werden (Früh, 2010; Kepplinger & Ehmg, 2006).

Der Nachrichtenfaktor *Nähe* wurde in der nachrichtenwerttheoretisch geprägten Forschung zu Relevanzurteilen von Rezipienten bislang nicht berücksichtigt, es gab aber in anderen Studien (Knobloch et al., 2002, Kepplinger & Ehmg, 2006) Hinweise darauf, dass die *Nähe* eines Ereignisses dessen Einschätzung beeinflusst. Wir konnten zweimal, mit unterschiedlichen Stichproben und unterschiedlichen Themen, zeigen, dass sich dies auf Relevanzurteile generalisieren lässt: *Nähe* beeinflusst das Relevanzurteil positiv.

Der bisher hauptsächlich auf Aggregatebene gut bestätigte Effekt von *Schaden* (Fretwurst, 2008; Ruhrmann, 1989; Sande, 1971) konnte in einem ersten Experiment nicht repliziert werden, was aber vermutlich einer eher schwachen experimentellen Manipulation zugeschrieben werden kann. Nach erfolgreicher Manipulation im Onlineexperiment konnte ein positiver Einfluss nachgewiesen werden.

Wie bereits Früh (2010) und tendenziell auch Kepplinger & Ehmg (2006) konnten wir einen Effekt von *Reichweite* auf Individualebene nicht nachweisen. Dem gegenüber steht ein mehrfach replizierter Effekt von *Reichweite* auf aggregierte Relevanzurteile (Schulz, 1977 zit. nach Eilders, 1997: 61; Ruhrmann, 1989). Eilders begründet den Relevanzindikator damit, dass bei steigender *Reichweite* die Wahrscheinlichkeit zunimmt, dass größere Teile des Publikums tatsächlich von einem Nachrichtenergebnis betroffen sind (Eilders, 1997: 99). In Feldstudien könnte das dazu führen, dass von einem Ereignis

mit hoher *Reichweite* tatsächlich ein größerer Prozentsatz der Personenstichprobe selbst betroffen ist und es deshalb als wichtiger beurteilt. Entsprechend ist bei Aggregation der Relevanzurteile eine höhere mittlere Relevanzbewertung zu erwarten. Allerdings ist dafür nicht das abstrakte Wissen oder die Norm, dass reichweitenstarke Ereignisse wichtig sind, verantwortlich, sondern die tatsächlich größere direkte Betroffenheit in der Personenstichprobe. Setzt man dann in der Analyse die Reichweite eines Nachrichtereignisses in Beziehung zur mittleren Relevanzbewertung, zeigt sich ein positiver Zusammenhang – ohne dass Reichweite zwangsläufig eine Kategorie in einem Relevanzschema auf Individualebene ist. Allein auf Basis der Aggregatdatenanalysen *Reichweite* als Relevanzindikator zu betrachten, wäre also ein ökologischer Fehlschluss. Einschränkend muss aber beachtet werden, dass sich in unserer Stichprobe sehr wohl ein positiver Effekt der *Reichweite* zeigte, der sich aber nicht inferenzstatistisch absichern ließ. Das kann auch Resultat der Stichprobengröße sein, da wir für die zweite Experimentalserie nur wenige Teilnehmer rekrutieren konnten. In einer erneuten experimentellen Prüfung des Effekts von *Reichweite* sehen wir deshalb eine zentrale Aufgabe künftiger Forschung.

Obwohl die Nachrichtenwerttheorie (Galtung & Ruge, 1965) Hypothesen zum Zusammenspiel der Nachrichtenfaktoren vorschlägt, wurden diese in der bisherigen Forschung zu Relevanzurteilen nicht geprüft. Wir gingen einen ersten Schritt in diese Richtung mit einer exemplarischen Analyse des kombinierten Einflusses von *Schaden* und *Nähe*. Wie vorhergesagt wirken sie unabhängig und additiv auf das Relevanzurteil. Dieser Befund impliziert, dass aus Rezipientensicht geringe Relevanz aufgrund fehlender *Nähe* durch höheren *Schaden* gleichwertig ausgeglichen werden kann.

Auch Randbedingungen des Effekts von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile wurden in der bisherigen Forschung nicht untersucht. Eilders' (1997) Konzeptualisierung von Nachrichtenfaktoren als kollektive Relevanzindikatoren legt besonders einen potenziellen Moderator nahe: Wenn das Relevanzschema teilweise in Verbindung mit Bürgernormen im Zuge der Sozialisation erworben wird (ebd.: 95-96, 120), könnte der Einfluss von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile vom Grad der Internalisierung dieser Normen abhängen. Wir fanden Evidenz für diese Vermutung für den Nachrichtenfaktor *Schaden*: Nur bei individuell stark ausgeprägtem civic pride führten die mit einem Nachrichtereignis verbundenen negativen Konsequenzen zu einer Einschätzung des Ereignisses als besonders relevant. Damit passt dieser Befund auch zur Vermutung Galtungs & Ruges (1965), dass der von ihnen sog. *Negativismus* zu den kulturabhängigen, also sozial vermittelten Nachrichtenfaktoren gehört. Für den Effekt der *Nähe* hingegen war civic pride keine relevante Randbedingung. Die Schlussfolgerung ist, dass *Schaden* als Relevanzindikator stärker sozialisationsabhängig ist als *Nähe*. Das lässt sich spezifizieren, wenn man die unterschiedlichen Dimensionen eines Ereignisses bedenkt, auf die sich *Schaden* und *Nähe* beziehen: *Schaden* beschreibt die Qualität der *Konsequenzen* eines Ereignisses, und zwar Folgen für materielle, ideelle und existentielle Werte (Eilders, 1997: 308). Ereignisse, auf die der Nachrichtenfaktor *Schaden* zutrifft, haben also qua Definition einen Wertebezug. Und die Verletzung von Werten (wie bei Vorliegen von *Schaden*) wird nur als relevant erachtet, wenn man unabhängig von der eigenen Betroffenheit eine Verantwortung für gemeinschaftliche Werte empfindet (wie bei hohem civic pride). *Nähe* hingegen beschreibt eine Qualität des Ereignisortes und hat nicht zwangsläufig einen Wertebezug. Entsprechend kann *Nähe* auch unabhängig von der Intensität der eigenen Bindung an gemeinschaftliche Werte als Relevanzindikator wirken.

Diese Interpretation der Befunde steht unter dem Vorbehalt einer validen und präzisen Messung der Internalisierung gemeinschaftlicher Werte und Normen und des resultierenden bürgerlichen Verantwortungsbewusstseins durch civic pride. Eine umfassende Validierung des verwendeten Messinstruments (Gastil & Xenos, 2010) steht noch aus, und seine interne Konsistenz lässt eine mäßig präzise Messung vermuten. Künftige Forschung sollte sich um eine präzisere Messung bemühen, um zu belastbareren Aussagen zur Bedeutung des hier identifizierten Moderators zu gelangen. Unsere Befunde geben starken Anlass zu der Vermutung, dass dies ein lohnendes Unterfangen ist.

Das gewählte Forschungsdesign erlaubt intern validere Aussagen über den Einfluss von Nachrichtenfaktoren auf Relevanzurteile, als dies bisher möglich war. Gleichzeitig werfen Experimentaldesigns immer Fragen nach der Generalisierbarkeit auf. Zuverlässige Antworten auf diese Fragen kann nur fortgesetzte Forschung geben. Eine Beschränkung unserer Untersuchung ist, dass wir ausschließlich mit Auslandsnachrichten gearbeitet haben. Künftige Forschung sollte klären, ob und ggf. unter welchen Bedingungen sich unsere Befunde auf Inlandsnachrichten generalisieren lassen. Weiterhin hat uns das Konstanthalten des Themas in den Experimenten zwar erlaubt, intern valide Aussagen über den Einfluss von Nachrichtenfaktoren zu machen, gleichzeitig könnte das Thema aber auch eine relevante Randbedingung der Effekte sein. Hinweise darauf gibt es (Früh, 2010), eine experimentelle Prüfung möglicher Wechselwirkungen von Themen und Nachrichtenfaktoren steht aber noch aus. Durch künftige Forschung zu beantworten wäre auch die Frage, ob alle Nachrichtenfaktoren einen unabhängig-additiven Effekt auf das Relevanzurteil haben oder ob das nur für bestimmte Faktorkombinationen oder unter bestimmten Randbedingungen zutrifft.

Trotz dieser Einschränkungen stellen unsere Befunde starke Evidenz dafür dar, dass die untersuchten Nachrichtenfaktoren Relevanzurteile von Individuen systematisch beeinflussen, also tatsächlich Relevanzindikatoren sind. Die zentrale Implikation für die Nachrichtenwerttheorie (Galtung & Ruge, 1965) und die aktuelle Diskussion (Früh, 2010) ist, dass man empirisch besser begründet an der Konzeptualisierung von Nachrichtenfaktoren als kollektive Relevanzindikatoren (Eilders, 1997) festhalten kann. Die Annahme eines durch Nachrichtenfaktoren beschreibbaren Relevanzschemas (Eilders, 1997) liefert also durchaus eine belastbare und bewährte Erklärung dafür, dass Nachrichtenfaktoren Selektivität in der Nachrichtendiffusion über die verschiedenen Selektionsstufen hinweg systematisch beeinflussen.

Eine praktische Implikation erschließt sich, wenn man bedenkt, dass Nachrichtenfaktoren nicht zwangsläufig ereignisimmanent sind (Schulz, 1976), sondern von Journalisten auch akzentuiert und Nachrichtenergebnissen zugeschrieben werden können (Staab, 1990). Unsere Befunde implizieren, dass sich durch den instrumentellen Einsatz von Nachrichtenfaktoren die wahrgenommene Bedeutsamkeit von Nachrichtenergebnissen gezielt beeinflussen lässt. Bedenkt man weiter, dass Relevanzwahrnehmungen bei der Nachrichtennutzung auch Handlungsbereitschaften generieren (Früh, 2010: 200), scheint fortgesetzte Forschung und die Beantwortung der aufgeworfenen Fragen umso relevanter.

## Literatur

- Brosius, H.-B. (1995). *Alltagsrationalität in der Nachrichtenrezeption: Ein Modell zur Wahrnehmung und Verarbeitung von Nachrichteninhalten*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Cippitelli, C., & Schwanebeck, A. (Hg.). (2003). *Nur Krisen, Kriege, Katastrophen? Auslandsberichterstattung im deutschen Fernsehen*. München: Fischer.



- Donsbach, W. (1991). *Medienwirkung trotz Selektion: Einflussfaktoren auf die Zuwendung zu Zeitungsinhalten*. Köln: Böhlau.
- Eilders, C. (1997). *Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verarbeitung politischer Information*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Eilders, C. (2006). News factors and news decisions. Theoretical and methodological advances in Germany. *Communications. The European Journal of Communication Research*, 31(1), 5-24.
- Eilders, C., & Wirth, W. (1999). Die Nachrichtenwertforschung auf dem Weg zum Publikum: Eine experimentelle Überprüfung des Einflusses von Nachrichtenfaktoren bei der Rezeption. *Publizistik*, 44(1), 35-57.
- Engelmann, I. (2010). Journalistische Instrumentalisierung von Nachrichtenfaktoren: Einflüsse journalistischer Einstellungen auf simulierte Issue-, Quellen- und Statement-Entscheidungen. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 58(4), 525-543.
- Engelmann, I. (2012). Nachrichtenfaktoren und organisationspezifische Nachrichtenselektion: Eine Erweiterung der Nachrichtenwerttheorie um die Meso-Ebene journalistischer Organisationen. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 60(1), 41-63.
- Fretwurst, B. (2008). *Nachrichten im Interesse der Zuschauer: Eine konzeptionelle und empirische Neubestimmung der Nachrichtenwerttheorie*. Konstanz: UVK.
- Früh, H. (2010). *Emotionalisierung durch Nachrichten: Emotionen und Informationsverarbeitung in der Nachrichtenrezeption*. Baden-Baden: Nomos.
- Galtung, J., & Ruge, M. (1965). The structure of foreign news: The presentation of Congo, Cuba and Cyprus Crises in four Norwegian newspapers. *Journal of Peace Research*, 2(1), 64-91.
- Gastil, J., & Xenos, M. (2010). Of attitudes and engagement: Clarifying the reciprocal relationship between civic attitudes and political participation. *Journal of Communication*, 60(2), 318-343.
- Johnson, B. T., & Eagly, A. H. (1989). Effects of involvement on persuasion: A meta-analysis. *Psychological Bulletin*, 106(2), 290-314.
- Kepplinger, H. M. (1998). Der Nachrichtenwert der Nachrichtenfaktoren. In C. Holtz-Bacha, H. Scherer, & N. Waldmann (Hg.), *Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Menschen darin leben* (S. 19-38). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Kepplinger, H. M., & Ehmig, S. C. (2006). Predicting news decisions. An empirical test of the two-component theory of news selection. *Communications*, 31, 25-43.
- Knobloch, S., Zillmann, D., Gibson, R., & Karrh, J. A. (2002). Effects of salient news items on information acquisition and issue perception. *Zeitschrift für Medienpsychologie*, 14(1), 14-22.
- Maier, M., Stengel, K., & Marschall, J. (2010). *Nachrichtenwerttheorie*. Baden-Baden: Nomos.
- Matthes, J. (2004). Die Schema-Theorie in der Medienwirkungsforschung: Ein unscharfer Blick in die „Black-Box“? *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 52(4), 545-568.
- McCombs, M. (2004). *Setting the agenda: The mass media and public opinion*. Cambridge: Polity Press.
- Merten, K. (1985). Re-Rekonstruktion von Wirklichkeit durch Zuschauer von Fernsehnachrichten. *Media Perspektiven*, (10), 753-763.
- Pape, T. von, Quandt, T., Scharrow, M., & Vogelgesang, J. (2012). Nachrichtengeographie des Zuschauerinteresses. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 60(1), 159-182.
- Ruhrmann, G. (1989). *Rezipient und Nachricht: Struktur und Prozess der Nachrichtenrekonstruktion*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Ruhrmann, G., Woelke, J., Maier, M., & Diehlmann, N. (2003). *Der Wert von Nachrichten im deutschen Fernsehen: Ein Modell zur Validierung von Nachrichtenfaktoren*. Opladen: Leske und Budrich.
- Sande, O. (1971). The perception of foreign news. *Journal of Peace Research*, 8, 221-237.
- Scherer, H., Tiele, A., Haase, A., Hergenröder, S., & Schmid, H. (2006). So nah und doch so fern? Zur Rolle des Nachrichtenfaktors ‚Nähe‘ in der internationalen Tagespresse. *Publizistik*, 51(2), 201-224.
- Schnell, R., Hill, P., & Esser, E. (1999). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München u. a.: Oldenbourg.
- Schulz, W. (1976). *Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien: Analyse der aktuellen Berichterstattung*. Freiburg: Alber.

- Schulz, W. (1977). *Nachrichtenstruktur und politische Informiertheit. Die Entwicklung politischer Vorstellungen der Bevölkerung unter dem Einfluss des Nachrichtenangebots*. Unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, Mainz.
- Schulz, W. (1982). News structure and people's awareness of political events. *International Communication Gazette*, 30(3), 139-153.
- Schütz, A. (1982). *Das Problem der Relevanz*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Shoemaker, P. J. (1996). Hardwired for news: Using biological and cultural evolution to explain the surveillance function. *Journal of Communication*, 46(3), 32-47.
- Staab, J. F. (1990). *Nachrichtenwert-Theorie: Formale Struktur und empirischer Gehalt*. Freiburg: Alber.
- Uhlemann, I. A. (2012). *Der Nachrichtenwert im situativen Kontext: Eine Studie zur Auswahlwahrscheinlichkeit von Nachrichten*. Wiesbaden: VS.
- van Dijk, T. A. (1979). Relevance Assignment in Discourse Comprehension. *Discourse Processes*, 2(2), 113-126.
- Weber, P. (2010). No News from the East? Predicting Patterns of Coverage of Eastern Europe in Selected German Newspapers. *International Communication Gazette*, 72(6), 465-485.
- Weber, P. (2011). Determinanten von Skandalisierung in der politischen Auslandsberichterstattung: Eine empirische Analyse. In C. Petersen & K. Bulkow (Hg.), *Skandal! Mechanismen öffentlicher Aufmerksamkeitserzeugung* (S. 105-127). Wiesbaden: VS Verlag.
- Weber, P. (2012). Nachrichtenfaktoren & User Generated Content: Die Bedeutung von Nachrichtenfaktoren für Kommentierungen der politischen Berichterstattung auf Nachrichtenwebsites. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 60(2), 218-239.
- Wirth, W. (1997). *Von der Information zum Wissen: Die Rolle der Rezeption für die Entstehung von Wissensunterschieden*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Wirth, W. (2006). Involvement. In J. Bryant & P. Vorderer (Hg.), *Psychology of entertainment* (S. 199-213). Mahwah, NJ: Erlbaum.